



Beilage zum General-Anzeiger für die gesamte Neumark.

# Aus der 700 jährigen Geschichte des neumärkischen Bauernstandes.

Rev. A. Sänteler.

Eine Rückblätterung auf die Zeit etwa 1700 Jahre zurück zeigt, dass die neuzeitliche Bautenwelt hier viel Interessantes besitzt. Sie beginnt erst mit der Heiligenstadt des „Landes über Oder“, durch die brandenburgischen Markgrafen im 18. Jahrhundert. Neben die wirtschaftlichen Zustände in „meiner“ Heimat und besonders über die Lage der bürgerlichen Bevölkerung vor dieser Zeit, also während der Staatsgründung und wenig bekannt, zu deuten, wird eine Zeit gesehen, in der Ganzheid auf Bergelungen mit anderen Hansestädten verglichen werden kann. Anders dagegen ist die Zeit nach der Mitte des 18. Jahrhunderts.

Leiber, fehlen Grundzüge anzuordnen von den  
feindlichen Zeiten; erst am späteren Ende  
lassen sich Wüstungen sieben. Von den Menschen-  
städten hier angefiedelten deutschen Bauern und  
Mitter waren den Siedlungen in der Zeit  
des fäf fäf führung überlegen. Die letzteren  
fürchten den Boden nur oberflächlich mit einem  
älteren Hafensoden. Die Deutschen dagegen ver-  
mögten ihn mit dem hiergegenliegenden Eisen-  
klinge besser zu bedecken; sie fanden daher auch  
die schweren Böden unter den Blut nehmen. Die  
slawischen Bauern hielten durch ihre Herzen ohne  
weiteres von Haus und Hof gelagert werden kön-  
nen; sie glichen Sklaven. Die Deutschen erzielten  
dagegen ihre Erfahrung auf Erbschaft, als An-  
tengüter; ein ganz freies, unbeflecktes Eigen-  
tum war es für sie nicht möglich, das heißt, nicht  
möglich. Da bald der Bauern in den be-  
wohnten Dörfern häuselten, jeder hatte eine  
kleine oder große Hütte, die häufig brennbar.  
Eine Höfe wurde in der Reimart, an 30  
Morgen gerechnet, in den an Bohmern grenzenden  
Gebieten rechnete man bislang nach sogenannten  
Hafensoden je zu 15 Morgen. Die Kossäte  
wurden gebraucht, um 1 Kuge anzuseilen.

Jeder Bauer und Kostfalle hatte über sich einen Grundherren, der ist es gewesen, der ein Kloster, ein Münster, ein Orden, ein Dörper oder eine Stadt, die Grundherrlichkeit empfing, den Erbälinen. Von Korn und Vieh war ein „Beben“ zu entrichten. Eins und Vornahme waren freie Betriebe und wurden das genannt. „Bau“ genannt; als Viehzucht wurde das genannt. „Sau“, „Zerr“ und „oher“ dienten Geld entrichtet werden. Dazu kam seit 1281 die „Weide“.

man aog die Siele in den Städten aufzunehmen, und die Rundfahrtbewegung mithilfe statt der bisherigen Naturaburdebefreiung das „Wanderviertel“ gebildet. Als eine Besonderheit war dort „Die Wohlfahrt“ anzusehen. Über diese Angekte werden wir auest unterrichtet aus dem Materialien der Jahre 1892 bis 1894. In Böhrum ist Scheffel jeder Tag wiedergesehen. In Böhrum ist Scheffel jeder Tag wiedergesehen. In Böhrum ist Scheffel jeder Tag wiedergesehen. In Böhrum ist Scheffel jeder Tag wiedergesehen.

U e n g e n h a b t Schafe, Rogen und Vieh Kühen.  
Z a g n o l d w u r d e Weßendorf nicht gegeben, wahrscheinlich, weil der Ort nur wenig Vieh besaß.  
Erbwüchsig mag werden, daß nach dem Landbuch von 1387 auch überall die Pfarreien mit Land ausgerichtet waren (im „Rande“). Es a n d e r b e g g e f i n d l i c h mit 4, einmal mit 3, viermal mit 2 Hufen), die Kirchen aber nur selten (im Landerberg Gebiet nur Weßendorf mit einer Hofe); die heutigen Kirchendörfer klammten also wohl oft aus späteren Bildungen oder sind den Kirchen bei den Separationen angefallen.

Neben vielen Abgaben hatten die Bauern und Söldner berücksichtigt Dienste zu leisten, wie das Wägen, bewegen der Frachtwagen, die Wagenreine mit Brüderlein, die Unterhaltung in den Dienstleistungsbereichen Hofhaltung für die Mägden, die Schönen, das Befüllen in der Stadt, die Unterhaltung des Büttner mit den Dörfern, Korbfertigung nach den Städten, die Gosselkern Handarbeit, eben die Bauern für den Gosselkern Dinge führen, Geflügel einbringen usw. usw. In M a r z i n m i tte jeder Bauer sollte 80 Pfosten an die Herrschaft liefern. Bei der Jagd müssen Freizeitberufe geleistet werden, doch sogenannte „Wolfsfassaden“

noch bis in die neuere Zeit. „Die Frauen der Hansestädte miften Corn und Balle wie die Herrschaften spinnen.“ Die **Leibritter** Hörder hatten Rechte für das Amt Lüneburg im Jahr 1340 zu Frieden. So wurden der Dienste von Fahnenführern auf Fahnenmeister nicht. Sie blieben auch nicht auf bestimmte Tage oder Zeiten beschränkt; aus „meisener“ wurden „angenehmer“ Dienste. Beobachter befürchteten sich die Lage der Bauern in ihrer Sichtlinie während der Regierungzeit von Robart Georg (1711–1798). Stellvertreter glaubten sie darüber hinaus, wurden auch wohl als falsch bezeichnet. Nach 1763 heißt es im Berlauf des Mittelalters, Schlesien an Preußen verkauft. Die Untertanen fielen Leibeigene, und der Herrscher gehörten die Güter (die Weiterschaften). So mussten 1718 die Leute des Oberstiftsamtens b. Schöning in Bantoch fliegen, doch er sie arbeiten lässt, bis die Sterne am Himmel stehen, und dass sie für ihren Betrieb müssen, wodurch er es verlangt.

a. v. i. h. wurde damals jedem im Bogen- und Weberschrankt nur ein Zug in der Woche für die günstigsten Getreide freigegeben. In einem eif. f. e. d. betragen die Dienste in der Zeitzeit (feinen Bögen) höchstens 5 Tage, von Aufhang bis zum Untergang der Sonne, mit 2 Stunden Abgang. In vielen Orten hat daher ein Dienstgeb. an die Stelle des Dienste als Wahrleistung für diese Dienste hatte die Büßerschuld die Unterlagen in Augenfällen unterhielt, für die entstehenden Unterlagen, die Büßerschuld abzugeben, verordnet, welche in konfessioneller Sicht bestimmt waren und ihnen jährlich ein bestimmtes Datum zu verordnen. Als Dienst wurde gegeben: Brod, Speck, Butter, Bier, Bogen, Gerste, Hörn, Salz, Speck, jedoch nicht in allen Orten die gleiche Menge. Da es ja auch die Dienstleistungen verschieden waren.

der Gefindezugwandsdienst.  
Nach der Geindebildung vom 16. 6. 1645 mussten alle Söhne und Töchter der Bauern und Hofsäitzen, die für einen von ihren Eltern geborenen Sohn oder Tochter gehandelt haben, den Dienst an der Hörigkeit leisten, sofern sie nicht aus dem Dienst entlassen wollten, bei der Hörigkeit füßen. Sie waren, falls diese sie brauchte, verpflichtet, derer drei Jahre zu dienen. 1685 wurde diese Verordnung noch verstärkt; die Söhne sollten anfangen, so lange dienen, bis sie eigene Höfe annehmen, die Töchter aber, bis sie sich, mit Vorbehalt ihrer Hörigkeit, verheiratheten würden. Seit dem Jahre 1695 müssen die jüngsten landwirtschaftlichen Bau- und Hofsäitenden durch eine bestimmte Geldsumme von dieser Pflicht loskommen. Bei der fridericianischen Kolonisation im Wattenmeer auf Rügen wurden nur noch die Kinder der Kolonisten im Odenwald Sonnenberg dem Zugwandsdienst unterworfen. So sollte ein Land gegen einen anderen, die Magde gegen 5 Mühlen, die Bremische Schob sollte von einem Werte zweimal mehr als ein Land, so dass zu gleicher Zeit am Ende einer einzigen Dienstzeit zwei Dienste geleistet werden.

Eine bessere Stellung als die Bauern hatten, besonders in der ersten Zeit nach der Besiedelung der Neumark durch die Markgrafen, die Lehnshöfen.

Schulz hatte sie von den Bauern und Hofsäten zu entrichtenden Abgaben eingezogen, zu befreien. Dafür auch seine Bezeichnung "Schultheiß", d. i. der die Schulz Fordernde. Er hatte einen größeren Hufengut als jens in Heit, fol. 1718, der in Lorenzendorf 4, der in Neudorf (Kreis Landsberg) sogar 6 Hufen; der in Rohr hatte zu den ursprünglichen 4 noch 3 durch Kauf erworben. Werner hatte die Lehnsherrschaft über Schäferrei, Fischerrei und Feuergerichtschaft, wodurch

und doch Brautrecht, oder doch eines aber zwei von diesen Vorrechten. Über diese seit dem 12. Jahrhundert wurden die Lehnsgründungen vielfach abhängig von den Grundherren. Diesem, nicht dem Markgrafen, hatte er fastan das Lehnspferd zu stellen; ihm wurde bei Vermehrung die "Lehnsmare" (eine Abgabe) entrichtet. Falls für das Schulzen-gericht erkende Söhne fehlten, fiel es an den Guts-herrn (den Grundherren), die nun dieses Amt verlaufen, anderweit verliehen, es um die dage-hörige Schäferei, Fischerei, Kruggerechtigkeit ver-minderen und einen **Schulz** einzuführen. Waren mehrere Gutsverhältnisse im selben Ort, so ließen sie abwechselnd den Schulzen ein. Ihrer "Obrigkeit" dem Guts herrn, hatten diese Lehnsfürsten bei der Kämmererei einen Teil zu leisten. Bei dem Lehnspferd und den anderen Lehnshöfen von Jahrhundert zu Jahrhundert mehr und mehr ab. Am längsten hielten sie sich wohl in den Kämmererdörfern; so hatte beispiels-weise 1808 noch der Landesberger Kämmerer-dörfer seinen Lehnsfürsten. Die Fürster in den an den Bruderkämpfen gelegenen Orten hatten außerdem ihre besondern Fischergeschäfte (Fischer-schulen) zu führen.

Das Inventar eines Bauern- oder Kossätenhofes, das zur Bewirtschaftung nötig war, nannte man in früherer Zeit

„die Hofwacht“.

Sie war in den eingelöten Orten verschafft groß. Man unterfördet lebende und tote Hörwicht; aus ersteren rechnete man Pferde, Kuhvieh, Schafe, Schweine, Gänse, Höhner, zur Lebzeit Wagen, Arzte, Pfistgärtner, Senfe, Siedel u. dergl. Selbst wo in späterer Zeit die Hör den Untertanen erblich gehörten, war die Hörwicht Eigentum des Herrschaft und musste, falls der Bauer fortzog, bei dem Hör gelassen werden, auch bei Erbteilung, „damit die Dienste erfolgen können.“

Ein Verlauf von Baueins- oder Hoffestgutes war nur gestattet mit Zustimmung des Grundherren. Sein Haus und Hofheimlich verfießt, hafte strenge Strafen zu gehorchen. Wurde eine Wirtschaft vererbt, so erhielt der Grundherren den „W i s c h o g“, wurde verkauft, musste der Erbgut „w e g z a f f t“ werden. So heisst es im Anehmungsvertrag der Kunden von Bremen vor 1800: „Es soll einem jedem freiestehen, sein Land, Haus und Hof an vererben, und mit seinen Kindern an andere Derten zu legen, und gegen die vorher genannten Kunden und mit dem niedrigsten Gewahrsamme m i v o r g e s e t t h a b ; jedoch daß er den gewöhnlichen Abgang von seinem Vieh und Fohnen erlege, getatzt (wie) mit demn auch von den Erfreibungen die Geblüben und in gewöhnlichen Fällen der W a s h o g z e r i e b t bleibt.“ Diese stellenweise starke Bezeichnung der Freizügigkeit mag einer der Gründe sein, weshalb man mehrere Jahrhunderte hindurch in den Dörfern die gleichen Lauten und Künstlernamen findet, während die Namen der Mittelgeschäftsleute oft mehrmals wechseln, ja, viele ihrer Namen, gänzlich aus der Neuzeit. Ein Beispiel ist mir aus der Zeit um 1718 gegeben: In der Stadt Bremen, betreut die bereits 1718 in der Klassifikation genannt werden, in Bremen: Schöffer, Niemann, Schüller, Böse, Berbe, Hanß, Bille, Apels, Schöneler (damals acht- heimtul), Fehling, Schwarz; in Bantorf: Schüffeler, Dietrich, Knittel, Bernhard, Schüller, Berger, Sophie, Medefeling, Kühn, Beder, Apis. Hierin mag auch der Grund dafür zu suchen sein, daß der Bauer noch heute gäbe an der Scholle hängt, sie auf Aind und Kindessinn verehrt und sie nur im äußersten Notfall in fremde Hände

Die Wirtschaftsweise änderte sich jahrhundertelang wenig. Bis in das 19. Jahrhundert trug man

## **Dreifaltigkeitskirche**

Winterkorn, Sommerkraut und Brath wechselten ab. In manchen Orten, besonders im Riedgau der Neumarkt, hatte sich sogar bis zu Beginn des vorigen Jahrhunderts noch die algermanische Weißfleisch-Zubereitung *Crispius* erhalten, welche die Fleischstücke sättigend umhüllend in Ewigung von Getreide und zum Gussanfang belegt wurde. Einzelne Brotarten wie das Buchweizen-, Hirse-, Gräben-, Binen-, Widen-, neuer- und alter- und Hefebrot waren ebenso wie das Käse-

**Hofes** für das Hüttenwerk im Walde oder für die Schmelz- und Roheisengießerei aus dem Bergstock geschafft werden. Der Berl. der Kattowitzischen Gesellschaft hat im Jahre 1800 allmählich erkannt, obgleich ihnen Anbau der alte Erz mit Baumgängen ebenfalls einflusslos war. Gute Erfüllungen wurden bis zum Anfang des 19. Jahrhunderts wieder eingebaut; doch, Warchau mit Nebengruben wurde, die „wahre Heumagazine der Provinz“. Weiße Schafe wurden gehalten. Die Schweine jagte man, wie es möglich war, in die Eichenwald. Bahnlinien auf dem Gebiete der Bischöflichkeit wurden die „Goldländer“ des Metallgewerbes. Ein von 150 Jahren heißt es nun: Ihnen „Sie liefern einen gesunden Überfluss an fettem Fleisch, Räuchern und Butter, und der Schnitzkunst aus dem Nebenzimmer sind weit und breit berühmt.“

Die eigentlichen Ritterhufen

der Mittwoch

waren früher steuerfrei. Dafür hatte der Ritter die Lehnsplützen zu leisten, im Kriegsfall das Lehnspferd und Knechte zu stellen. (Diese Verpflichtung wurde zur Zeit des 80jährigen Krieges abgeschafft und statt des Lehnspferdes voran jährlich 40 Zaler Lehnspferdegebold gezahlt.) Das Sireben der Ritterschaft ging nun, besonders am 16. und 17. November dorthin. Bauern und

„... und so auf einer, dann, einem Blättergraben, ausführlich und so ausführlich, die Steuerfreiheit zu erhalten. Das war die Freiheit des Staates im Lande.“ Ert Johann Geor hol, die Steuerfreiheit für die angemessenen Höfen auf Bielstadt gehößt das Auswärtsgericht um Land zur Gründung neuer Rittergüter für die höheren Söhne des Gutsbesitzers zu haben „...und Stärkung des Adelsturzes“ des Adeligen oder um die Rittergüter mit einem Wiesenhofen zu verkleiden“ Bürden wie Bierbau und Bettwirtschaft.“ r. 14. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100. 101. 102. 103. 104. 105. 106. 107. 108. 109. 110. 111. 112. 113. 114. 115. 116. 117. 118. 119. 120. 121. 122. 123. 124. 125. 126. 127. 128. 129. 130. 131. 132. 133. 134. 135. 136. 137. 138. 139. 140. 141. 142. 143. 144. 145. 146. 147. 148. 149. 150. 151. 152. 153. 154. 155. 156. 157. 158. 159. 160. 161. 162. 163. 164. 165. 166. 167. 168. 169. 170. 171. 172. 173. 174. 175. 176. 177. 178. 179. 180. 181. 182. 183. 184. 185. 186. 187. 188. 189. 190. 191. 192. 193. 194. 195. 196. 197. 198. 199. 200. 201. 202. 203. 204. 205. 206. 207. 208. 209. 210. 211. 212. 213. 214. 215. 216. 217. 218. 219. 220. 221. 222. 223. 224. 225. 226. 227. 228. 229. 230. 231. 232. 233. 234. 235. 236. 237. 238. 239. 240. 241. 242. 243. 244. 245. 246. 247. 248. 249. 250. 251. 252. 253. 254. 255. 256. 257. 258. 259. 260. 261. 262. 263. 264. 265. 266. 267. 268. 269. 270. 271. 272. 273. 274. 275. 276. 277. 278. 279. 280. 281. 282. 283. 284. 285. 286. 287. 288. 289. 290. 291. 292. 293. 294. 295. 296. 297. 298. 299. 300. 301. 302. 303. 304. 305. 306. 307. 308. 309. 310. 311. 312. 313. 314. 315. 316. 317. 318. 319. 320. 321. 322. 323. 324. 325. 326. 327. 328. 329. 330. 331. 332. 333. 334. 335. 336. 337. 338. 339. 340. 341. 342. 343. 344. 345. 346. 347. 348. 349. 350. 351. 352. 353. 354. 355. 356. 357. 358. 359. 360. 361. 362. 363. 364. 365. 366. 367. 368. 369. 370. 371. 372. 373. 374. 375. 376. 377. 378. 379. 380. 381. 382. 383. 384. 385. 386. 387. 388. 389. 390. 391. 392. 393. 394. 395. 396. 397. 398. 399. 400. 401. 402. 403. 404. 405. 406. 407. 408. 409. 410. 411. 412. 413. 414. 415. 416. 417. 418. 419. 420. 421. 422. 423. 424. 425. 426. 427. 428. 429. 430. 431. 432. 433. 434. 435. 436. 437. 438. 439. 440. 441. 442. 443. 444. 445. 446. 447. 448. 449. 450. 451. 452. 453. 454. 455. 456. 457. 458. 459. 460. 461. 462. 463. 464. 465. 466. 467. 468. 469. 470. 471. 472. 473. 474. 475. 476. 477. 478. 479. 480. 481. 482. 483. 484. 485. 486. 487. 488. 489. 490. 491. 492. 493. 494. 495. 496. 497. 498. 499. 500. 501. 502. 503. 504. 505. 506. 507. 508. 509. 510. 511. 512. 513. 514. 515. 516. 517. 518. 519. 520. 521. 522. 523. 524. 525. 526. 527. 528. 529. 530. 531. 532. 533. 534. 535. 536. 537. 538. 539. 540. 541. 542. 543. 544. 545. 546. 547. 548. 549. 550. 551. 552. 553. 554. 555. 556. 557. 558. 559. 559. 560. 561. 562. 563. 564. 565. 566. 567. 568. 569. 570. 571. 572. 573. 574. 575. 576. 577. 578. 579. 580. 581. 582. 583. 584. 585. 586. 587. 588. 589. 589. 590. 591. 592. 593. 594. 595. 596. 597. 598. 599. 599. 600. 601. 602. 603. 604. 605. 606. 607. 608. 609. 609. 610. 611. 612. 613. 614. 615. 616. 617. 618. 619. 619. 620. 621. 622. 623. 624. 625. 626. 627. 628. 629. 629. 630. 631. 632. 633. 634. 635. 636. 637. 638. 639. 639. 640. 641. 642. 643. 644. 645. 646. 647. 648. 649. 649. 650. 651. 652. 653. 654. 655. 656. 657. 658. 659. 659. 660. 661. 662. 663. 664. 665. 666. 667. 668. 669. 669. 670. 671. 672. 673. 674. 675. 676. 677. 678. 679. 679. 680. 681. 682. 683. 684. 685. 686. 687. 688. 689. 689. 690. 691. 692. 693. 694. 695. 696. 697. 698. 699. 699. 700. 701. 702. 703. 704. 705. 706. 707. 708. 709. 709. 710. 711. 712. 713. 714. 715. 716. 717. 718. 719. 719. 720. 721. 722. 723. 724. 725. 726. 727. 728. 729. 729. 730. 731. 732. 733. 734. 735. 736. 737. 738. 739. 739. 740. 741. 742. 743. 744. 745. 746. 747. 748. 749. 749. 750. 751. 752. 753. 754. 755. 756. 757. 758. 759. 759. 760. 761. 762. 763. 764. 765. 766. 767. 768. 769. 769. 770. 771. 772. 773. 774. 775. 776. 777. 778. 779. 779. 780. 781. 782. 783. 784. 785. 786. 787. 788. 789. 789. 790. 791. 792. 793. 794. 795. 796. 797. 798. 799. 799. 800. 801. 802. 803. 804. 805. 806. 807. 808. 809. 809. 810. 811. 812. 813. 814. 815. 816. 817. 818. 819. 819. 820. 821. 822. 823. 824. 825. 826. 827. 828. 829. 829. 830. 831. 832. 833. 834. 835. 836. 837. 838. 839. 839. 840. 841. 842. 843. 844. 845. 846. 847. 848. 849. 849. 850. 851. 852. 853. 854. 855. 856. 857. 858. 859. 859. 860. 861. 862. 863. 864. 865. 866. 867. 868. 869. 869. 870. 871. 872. 873. 874. 875. 876. 877. 878. 879. 879. 880. 881. 882. 883. 884. 885. 886. 887. 888. 889. 889. 890. 891. 892. 893. 894. 895. 896. 897. 898. 899. 899. 900. 901. 902. 903. 904. 905. 906. 907. 908. 909. 909. 910. 911. 912. 913. 914. 915. 916. 917. 918. 919. 919. 920. 921. 922. 923. 924. 925. 926. 927. 928. 929. 929. 930. 931. 932. 933. 934. 935. 936. 937. 938. 939. 939. 940. 941. 942. 943. 944. 945. 946. 947. 948. 949. 949. 950. 951. 952. 953. 954. 955. 956. 957. 958. 959. 959. 960. 961. 962. 963. 964. 965. 966. 967. 968. 969. 969. 970. 971. 972. 973. 974. 975. 976. 977. 978. 979. 979. 980. 981. 982. 983. 984. 985. 986. 987. 988. 989. 989. 990. 991. 992. 993. 994. 995. 996. 997. 998. 999. 999. 1000. 1001. 1002. 1003. 1004. 1005. 1006. 1007. 1008. 1009. 1009. 1010. 1011. 1012. 1013. 1014. 1015. 1016. 1017. 1018. 1019. 1019. 1020. 1021. 1022. 1023. 1024. 1025. 1026. 1027. 1028. 1029. 1029. 1030. 1031. 1032. 1033. 1034. 1035. 1036. 1037. 1038. 1039. 1039. 1040. 1041. 1042. 1043. 1044. 1045. 1046. 1047. 1048. 1049. 1049. 1050. 1051. 1052. 1053. 1054. 1055. 1056. 1057. 1058. 1059. 1059. 1060. 1061. 1062. 1063. 1064. 1065. 1066. 1067. 1068. 1069. 1069. 1070. 1071. 1072. 1073. 1074. 1075. 1076. 1077. 1078. 1079. 1079. 1080. 1081. 1082. 1083. 1084. 1085. 1086. 1087. 1088. 1089. 1089. 1090. 1091. 1092. 1093. 1094. 1095. 1096. 1097. 1098. 1099. 1099. 1100. 1101. 1102. 1103. 1104. 1105. 1106. 1107. 1108. 1109. 1109. 1110. 1111. 1112. 1113. 1114. 1115. 1116. 1117. 1118. 1119. 1119. 1120. 1121. 1122. 1123. 1124. 1125. 1126. 1127. 1128. 1129. 1129. 1130. 1131. 1132. 1133. 1134. 1135. 1136. 1137. 1138. 1139. 1139. 1140. 1141. 1142. 1143. 1144. 1145. 1146. 1147. 1148. 1149. 1149. 1150. 1151. 1152. 1153. 1154. 1155. 1156. 1157. 1158. 1159. 1159. 1160. 1161. 1162. 1163. 1164. 1165. 1166. 1167. 1168. 1169. 1169. 1170. 1171. 1172. 1173. 1174. 1175. 1176. 1177. 1178. 1179. 1179. 1180. 1181. 1182. 1183. 1184. 1185. 1186. 1187. 1188. 1189. 1189. 1190. 1191. 1192. 1193. 1194. 1195. 1196. 1197. 1198. 1199. 1199. 1200. 1201. 1202. 1203. 1204. 1205. 1206. 1207. 1208. 1209. 1209. 1210. 1211. 1212. 1213. 1214. 1215. 1216. 1217. 1218. 1219. 1219. 1220. 1221. 1222. 1223. 1224. 1225. 1226. 1227. 1228. 1229. 1229. 1230. 1231. 1232. 1233. 1234. 1235. 1236. 1237. 1238. 1239. 1239. 1240. 1241. 1242. 1243. 1244. 1245. 1246. 1247. 1248. 1249. 1249. 1250. 1251. 1252. 1253. 1254. 1255. 1256. 1257. 1258. 1259. 1259. 1260. 1261. 1262. 1263. 1264. 1265. 1266. 1267. 1268. 1269. 1269. 1270. 1271. 1272. 1273. 1274. 1275. 1276. 1277. 1278. 1279. 1279. 1280. 1281. 1282. 1283. 1284. 1285. 1286. 1287. 1288. 1289. 1289. 1290. 1291. 1292. 1293. 1294. 1295. 1296. 1297. 1298. 1299. 1299. 1300. 1301. 1302. 1303. 1304. 1305. 1306. 1307. 1308. 1309. 1309. 1310. 1311. 1312. 1313. 1314. 1315. 1316. 1317. 1318. 1319. 1319. 1320. 1321. 1322. 1323. 1324. 1325. 1326. 1327. 1328. 1329. 1329. 1330. 1331. 1332. 1333. 1334. 1335. 1336. 1337. 1338. 1339. 1339. 1340. 1341. 1342. 1343. 1344. 1345. 1346. 1347. 1348. 1349. 1349. 1350. 1351. 1352. 1353. 1354. 1355. 1356. 1357. 1358. 1359. 1359. 1360. 1361. 1362. 1363. 1364. 1365. 1366. 1367. 1368. 1369. 1369. 1370. 1371. 1372. 1373. 1374. 1375. 1376. 1377. 1378. 1379. 1379. 1380. 1381. 1382. 1383. 1384. 1385. 1386. 1387. 1388. 1389. 1389. 1390. 1391. 1392. 1393. 1394. 1395. 1396. 1397. 1398. 1399. 1399. 1400. 1401. 1402. 1403. 1404. 1405. 1406. 1407. 1408. 1409. 1409. 1410. 1411. 1412. 1413. 1414. 1415. 1416. 1417. 1418. 1419. 1419. 1420. 1421. 1422. 1423. 1424. 1425. 1426. 1427. 1428. 1429. 1429. 1430. 1431. 1432. 1433. 1434. 1435. 1436. 1437. 1438. 1439. 1439. 1440. 1441. 1442. 1443. 1444. 1445. 1446. 1447. 1448. 1449. 1449. 1450. 1451. 1452. 1453. 1454. 1455. 1456. 1457. 1458. 1459. 1459. 1460. 1461. 1462. 1463. 1464. 1465. 1466. 1467. 1468. 1469. 1469. 1470. 1471. 1472. 1473. 1474. 1475. 1476. 1477. 1478. 1479. 1479. 1480. 1481. 1482. 1483. 1484. 1485. 1486. 1487. 1488. 1489. 1489. 1490. 1491. 1492. 1493. 1494. 1495. 1496. 1497. 1498. 1499. 1499. 1500. 1501. 1502. 1503. 1504. 1505. 1506. 1507. 1508. 1509. 1509. 1510. 1511. 1512. 1513. 1514. 1515. 1516. 1517. 1518. 1519. 1519. 1520. 1521. 1522. 1523. 1524. 1525. 1526. 1527. 1528. 1529. 1529. 1530. 1531. 1532. 1533. 1534. 1535. 1536. 1537. 1538. 1539. 1539. 1540. 1541. 1542. 1543. 1544. 1545. 1546. 1547. 1548. 1549. 1549. 1550. 1551. 1552. 1553. 1554. 1555. 1556. 1557. 1558. 1559. 1559. 1560. 1561. 1562. 1563. 1564. 1565. 1566. 1567. 1568. 1569. 1569. 1570. 1571. 1572. 1573. 1574. 1575. 1576. 1577. 1578. 1579. 1579. 1580. 1581. 1582. 1583. 1584. 1585. 1586. 1587. 1588. 1589. 1589. 1590. 1591. 1592. 1593. 1594. 1595. 1596. 1597. 1598. 1599. 1599. 1600. 1601. 1602. 1603. 1604. 1605. 1606. 1607. 1608. 1609. 1609. 1610. 1611. 1612. 1613. 1614. 1615. 1616. 1617. 1618. 1619. 1619. 1620. 1621. 1622. 1623. 1624. 1625. 1626. 1627. 1628. 1629. 1629. 1630. 1631. 1632. 1633. 1634. 1635. 1636. 1637. 1638. 1639. 1639. 1640. 1641. 1642. 1643. 1644. 1645. 1646. 1647. 1648. 1649. 1649. 1650. 1651. 1652. 1653. 1654. 1655. 1656. 1657. 1658. 1659. 1659. 1660. 1661. 1662. 1663. 1664. 1665. 1666. 1667. 1668. 1669. 1669. 1670. 1671. 1672. 1673. 1674. 1675. 1676. 1677. 1678. 1679. 1679. 1680. 1681. 1682. 1683. 1684. 1685. 1686. 1687. 1688. 1689. 1689. 1690. 1691. 1692. 1693. 1694. 1695. 1696. 1697. 1698. 1699. 1699. 1700. 1701. 1702. 1703. 1704. 1705. 1706. 1707. 1708. 1709. 1709. 1710. 1711. 1712. 1713. 1714. 1715. 1716. 1717. 1718. 1719. 1719. 1720. 1721. 1722. 1723. 1724. 1725. 1726. 1727. 1728. 1729. 1729. 1730. 1731. 1732. 1733. 1734. 1735. 1736. 1737. 1738. 1739. 1739. 1740. 1741. 1742. 1743. 1744. 1745. 1746. 1747. 1748. 1749. 1749. 1750. 1751. 1752. 1753. 1754. 1755. 1756. 1757. 1758. 1759. 1759. 1760. 1761. 1762. 1763. 1764. 1765. 1766. 1767. 1768. 1769. 1769. 1770. 1771. 1772. 1773. 1774. 1775. 1776. 1777. 1778. 1779. 1779. 1780. 1781. 1782. 1783. 1784. 1785. 1786. 1787. 1788. 1789. 1789. 1790. 1791. 1792. 1793. 1794. 1795. 1796. 1797. 1798. 1799. 1799. 1800. 1801. 1802. 1803. 1804. 1805. 1806. 1807. 1808. 1809. 1809. 1810. 1811. 1812. 1813. 1814. 1815. 1816. 1817. 1818. 1819. 1819. 1820. 1821. 1822. 1823. 1824. 1825. 1826. 1827. 1828. 1829. 1829. 1830. 1831. 1832. 1833. 1834. 1835. 1836. 1837. 1838. 1839. 1839. 1840. 1841. 1842. 1843. 1844. 1845. 1846. 1847. 1848. 1849. 1849. 1850. 1851. 1852. 1853. 1854. 1855. 1856. 1857. 1858. 1859. 1859. 1860. 1861. 1862. 1863. 1864. 1865. 1866. 1867. 1868. 1869. 1869. 1870. 1871. 1872. 1873. 1874. 1875. 1876. 1877. 1878. 1879. 1879. 1880. 1881. 1882. 1883. 1884. 1885. 1886. 1887. 1888. 1889. 1889. 1890. 1891. 1892. 1893. 1894. 1895. 1896. 1897. 1898. 1899. 1899. 1900. 1901. 1902. 1903. 1904. 1905. 1906. 1907. 1908. 1909. 1909. 1910. 1911. 1912. 1913. 1914. 1915. 1916. 1917. 1918. 1919. 1919. 1920. 1921. 1922. 1923. 1924. 1925. 1926. 1927. 1928. 1929. 1929. 1930. 1931. 1932. 1933. 1934. 1935. 1936. 1937. 1938. 1939. 1939. 1940. 1941. 1942. 1943. 1944. 1945. 1946. 1947. 1948. 1949. 1949. 1950. 1951. 1952. 1953. 1954. 1955. 1956. 1957. 1958. 1959. 1959. 1960. 1961. 1962. 1963. 1964. 1965. 1966. 1967. 1968. 1969. 1969. 1970. 1971. 1972. 1973. 1974. 1975. 1976. 1977. 1978. 1979. 1979. 1980. 1981. 1982. 1983. 1984. 1985. 1986. 1987. 1988. 1989. 1989. 1990. 1991. 1992. 1993. 1994. 1995. 1996. 1997. 1998. 1999. 1999. 2000. 2001. 2002. 2003. 2004. 2005. 2006. 2007. 2008. 2009. 2009. 2010. 2011. 2012. 2013. 2014. 2015. 2016. 2017. 2018. 2019. 2019. 2020. 2021. 2022. 2023. 2024. 2025. 2026. 2027. 2028. 2029. 2029. 2030. 2031. 2032. 2033. 2034. 2035. 2036. 2037. 2038. 2039. 2039. 2040. 2041. 2042. 2043. 2044. 2045. 2046. 2047. 2048. 2049. 2049. 2050. 2051. 2052. 2053. 2054. 2055. 2056. 2057. 2058. 2059. 2059. 2060. 2061. 2062. 2063. 2064. 2065. 2066. 2067. 2068. 2069. 2069. 2070. 2071. 2072. 2073. 2074. 2075. 2076. 2077. 2078. 2079.

Bauern- und Höfleutenhufen zu regeln willigt; so galten sie fortan als Ritterhufen. Daß die großen Unterschiede in der Ritterhufen-Baßl der Dörfer zwischen dem Landbuch 1337 und der Klassifikation 1718; so hatte Jähnsfeld 1337 4, 1718 28 Ritterhufen, Großkramm in 1337 16, 1718 19; Liebenow einst 4, später

14. Bwarz war nach dem Jahre 1624 freiwilligung selten, aber auch in der Folgezeit wurde vom Auslaufsrecht Gebrauch gemacht, oder statt der ausgekauften Bauern wurden Kossäten angesezt, die mehr Dienste zu leisten hatten. So wurde bei

bei mehr als 1000 Rittergütern die Zahl der angenommenen Hufen größer, als die Zahl der Ritterhufen. 1718 hielten Höhenwald 14 Ritter-, 25 Bauern-, 7 Klosterräthenhufen; bei Liebenow heißen die Zahlen, 14, 28, 2; bei Steinenitz 12, 24, 6; bei Großkammin 19, 12, 5; bei Jähnsfelde 23, 38, 9; bei Mariwitz 18, 11, 10, 15; bei Lüttgen 15, 22, 4; bei Lübz 18, 20, 10.

Hermisdorf hatte 15 Ritter- und 16 Bauernhufen, Blumenfelde 18½ Ritter- und 24 Bauernhufen, Wugarten 18 Ritter-, 16 Bauern- und 5 Kossätenshufen. Lehrreich ist das Beispiel B a m m i n ; dort wurde erst 1598 der Rittersitz angelegt, da

die v. Venelendorf ihre Lehren teilen wollten. Kurfürst Joachim Friedrich willigte ein, daß sie zu dem Zweck einen Bauer zu Pammin mit 8 Hufen auslaufen und diese Hufen zu den Ritterhufen schließen durften, so daß sie fortan als Ritterhufen

zugehen durften, so daß sie fortan als Ritterbürgen gehalten würden" (Freiwilligung!). 120 Jahre später waren bereits 17 Bauern- und 6 Kossätenbüren an das Rittergut gekommen. Diese neuen Ritterbürgen waren zuweilen allerdings nur wenige Hufen groß; ihre Inhaber unterschieden sich in ihrer Lebenshaltung nur wenig von den Bauern. Dessen großer aber war das Streben, den Besitz zu erweitern.

Hatte so in der Zeit vom 14. bis 16. Jahrhundert die Tendenz zu einer Zersetzung, so begann sie sich im 17. und 18. Jahrhundert das Weitreich, die Gesellschaftsordnung der Mittlerzeit zu vermeinden und die im kleinen Dorf bestehenden kleinen Mittelpunkte beseitigen. Gutsanteile in einem Hause und zu vereinen. So kam 1680 Wiesloch aus 1004 in 4 Anteilen bestand, ganz an Hans Adam v. Schönig; die beiden Rabselboden Güter aufteilt 1673 und 74 Dietrich v. d. Marwitz zusammen. Die 5 Gutsanteile in Gralow wurden im 17. und 18. Jahrhundert zusammengekauft und waren 1783 schließlich in einer Hand. Die Güter waren gleichzeitig nach dem Ausfall all' das dagehörige Jagdgebiet verloren. Me. Schröder schreibt: „Die früher in den

tängzeit mußten sie den neuen Besitzer einen Unteraufenthalt leisten. Die Lichtensteiner und die Habsburger, die Kaiser, waren einst umstürzlich und auf sehr heiliges Gewissen einer körperlichen Eid. Radegund ist als ein Anterianer dem Herrn Geheimrat in Wenkenhoff übergeben worden, so gefordert und bestreite ich, daß ich hochgedachter meiner gnädigen Herrlichkeit, auch dessen Erben und Nachfolger in diesem Gute, mit den Weinen, sowohl geborenen als umgeborenen (1), treu, hold und gerüdig sein, deren Beites nach alter Weisheit zu befehlen, dagegen Schaden um Nachteil an außerherem Vermögen oder Freiheit nicht zu dulden. Ich habe hierin soviel will, daß auch meinen schädigenden Dienst bestellt und was mir sonst zu tun obliegt, gern und willig und mit möglichster Freude und Fleiß durchführbar verfügen, meiner gnädigen Herrlichkeit nicht zuverstellen, noch weniger angeben, daß desfelben an Grenzen, Höitung, Gold und Silberdeut der geringste Eintrag geschiehe. In Geuersmündet will ich ungemein lächeln, wenn mit meinen Kindern und Freunden, auch mit den Freunden und Diensten dem Herrn Geheimrat zu konformieren, dessen Erben und Nachkommen und was mir durch davo Bediente angezeigt wird, treulich beobachten und mich überall dergestalt verhalten, wie es einem kommen, fleischigen und getrennen Anterian wohl antstehet und gefürbret. So wahr mir Gott helft durch seinen Sohn zur ewigen Seelen "Seligkeit."

Als läufig empfunden wurden bis zur Einführung der Gewerbefreiheit 1810 der Bier- und der Mähdwang.  
Der Adel hatte für seinen eigenen Bedarf das Braurecht; Bauern und Klostern aber mussten das Bier aus Anschaut im Krüge sowohl als auch zu familiären Feiern von bestimmten Brauereien beziehen. Ebenso waren sie mit dem Mahlen des Getreides zu bestimmten Mühlens gewinnt. Selbst die zur Zeit der friderizianischen Kolonisation angelegten Siedler wurden noch dem Bier- und Mähdwang unterworfen. Ausnahmen waren selten und wurden, wo sie bestanden, bald abgesetzt.

Bem. so auch die Kolonisten im Warthe- und Rekebrüs dem Gräfenthal und Wilsdruff um unterworfen wurden; sie hatten sich doch wesentlich bessere Menschen freigehalten als die Bevölkerung in den alten Dörfern. Sie durften aus ihrer Witte „Schulzen“ oder „Vorsteher“ selber wählen. Aber zählten auch die Abgaben an den Grundherren, aber sie wurden unter allen Höfeleuten und anderen Schatzwerken nur immer frei gelassen, außer jen die bei den Freien St. Königl. Mag. Höchsten Person, wenn andere freie Leute anspannen, militärischspannen gefunden sind. (Aus dem Erzähnblatt der Kolonie Gräfenthal). Sie waren von allen sonstigen Abgaben, Diensten und Lasten, als Kavalleriepflegung, Steuerung, Vorspann und allen sonstigen Oneribus (Lasten), sie haben Namen, wie sie wollen, „gänzlich befreit.“ (Lößnitz und Cosseitz). Gedacht wird in Kriegssätzen, die Gott in Gnaden verhüten wollte, sich nach den Umständen gerichtet werden müssen.“ (Wassow).

Die Zeit der Bauernbefreiung nahte! Das erst die Jahre des Ingolds 1806/7 mussten kommen, um das Amt völlig zu stürzen und neues, frisches Leben aus den bunten erblichten zu lassen. Der 9. Oktober 1807 brachte das „Gesetz über den erleichterten Verkauf und den freien Gebrauch des Grundbesitzes“.<sup>1</sup> Wo bisher noch „lastigste“ Verbi besaßen hatte, wurde er frei Eigentum. Bauern und Rostädt erhielten die lange erbetene Freiheit. Die Feinde, mit dem Dorf und Dienst für die Herrschaften, und das Land abgetrennt oder abgespalten, an die gleiche Gewalt verdient. Durch Zusammensetzung der Herrschaften (Vergrößerung) wurden die Gemeindegüte (der böhmisches und der Böhmer), und der lästige Fürstwaltung (dah alle auf selben Zeit den Ämtern bestellen und ersten müssen) beseitigt. Die Gemeindesteilung (Separation) brachte die Aufteilung der bislang gemeinsam genutzten Weide und Waldflächen unter die Nutzenden bestimmt. Die Gemeinde ist überflüssig. Auf diese Weise entstanden zahlreiche kleine, unabhängige Höfe, die sich in der Folgezeit vermehrten. Doch immer noch war der frühere Grundherr der Herr im Dorf!<sup>2</sup> erst 1848 wurde die Patria

monialgerichtshof verbot abgeschafft. Das Jahr 1860 endlich brachte die allgemeine Gründung einer Regelung; die Rittergüter mussten auf die Steuerfreiheit für die Rittergüter verzichten. es gedauert, bis der Wall gesetzigt war. dieser Bet hat sich auch die wirtschaftliche der Polonisten gebebt. So ist allmächtig Warthe eingedeicht worden.

## Die endgültige Selbstverwaltung

wurde den Gemeinden erst gegeben durch die Ge-  
sche von 18. Dez. 1872 und vom 3. Juli 1891. In  
die Stelle der Lehnsgrafen, die von den  
Gutsleuten abhängigen Schulzen traten die von  
den Gemeinden gewählten Gemeindevor-  
steher. Heute werden nicht mehr wie früher  
Edite gegen das Tabakfanden von Wolfslau,  
über Kindern oder Holzmärkte und dergl.  
Sonntags nach dem Gottesdienst von 150 den  
Gemeinden befriedigt werden. Der Besitz in  
Worten heißt „einen Hainbauer“, ferner  
heute ließ dergleichen jeder aus seiner Zeitung;  
der Gemeinde und der Amtsforstmeister finden die  
amtlichen Bekanntmachungen in der Kreis- und  
Amtsblättern. Doch genau wie vor Hochheimer  
Zeit mögt man hier über die aufzubefindenden Kosten  
und Steuern. „Die Welt wird allm. nörd. wiede-  
rum, doch der Mensch hofft immer Verbesserung“

es gedauert, bis der Wall gefestigt war. Seit dieser Zeit hat sich auch die wirtschaftliche Lage der Kolonisten gebessert. So ist allmählich die Warthe eingedeicht worden.

Der geschilderte Geschlechter und Träger deutscher Art. Der ererbte Kampf um die Scholle hat sie erstarzt. Absehend in ihren Ansprüchen auf das Leben und aufrecht im Glauben sind sie treu ihren Wätern und hilfsbereit gegen Nachbarn. Den kargen Boden haben sie mit Fleiß und Arbeit verbrüderet. Die gemeinsamen Mütze haben die Freiheit jeder zusammengehörigen als in den Gogenen, wie die Erben aufzuhören und reicher ausfallen. Schließlich ist der Mensch sind ein Tier- und Blumenwelt, eine Naturverbündete. Seinem Verwöhnen und Fürsorge ist es, dass er in Südländische ist und für Besucher schmeckt (1).

von 4 Wochen Dienstfreiheit in jeder Saatzeit, 2 in der Hen-, 6 in der großen Ernte herangezogen werden.

Die besonderen Leistungen zum Bau des Reichstagsgebäudes sind die Befestigungen, die Anlage und Fortführung der neuen Weße Seite, die Größe der eines dabei nötigen Abstreitens an Alter, Weise, Holzung, Hütting, die die Entscheidung im mittleren oberen Raum, der den Reichstag und Reichskanzlei einnimmt, an die ausgedehnungsstarken und Bauvorführungen, die Reim, Kämmer und Chancery-Bau-Unternehmung zusammengeführte Kommission unter Bezeichnung von berichtigten Zifferaten und Landmaßen unbedingt des Blechs des Unternehmens zu befehligen, gegebenenfalls gegen die getroffenen Entschließungen der ersten Beschränkung bei dem Reim, Kämmer, auch den General-Direktifl, ja, beim Hof- und Staatsgericht in Berlin selbst einzulegen zu können, was aber den Fortgang des Staatsbaus nicht weiter verhinderte.

Die möglichst gerade Chaussee mußte mit den Seitenwällen zusammen 4 Steinlängsbüchsen, rd. 15 Meter, bei seit und durch 2 Fuß breiter Landes zu jeder Seite nicht breiter werden.

Zug erst die „Dreikantlinie“ (Sichtung) der ragenden Stäfe sej, si war der abgetrennte Grund und Boden unter dem Verbo ferneier Bebauung durch die Unterseen ausgeschabt, ihm aber der bisherige Weg nödigenfalls „anod“ zu Passage (Bewegung) zu konservieren (erhalten).

Wenn, irgend möglich, sollten die Entschädigungen für abgetrennte Land ganz allgemein wiederum in Grund und Boden, für „Institutionen“<sup>2</sup> (grundstückslos) und „Achsenbauflidige“ (in natura abgebende) wie für den neuen Erwerber der Länge nach durchschnittliche Grundstücke sein, um in natura Entschädigungsbedürfnisse oder Achsenbauflidigkeit zu verhindern. Das Ergebnis müsste nun in natura Entschädigungsbedürfnisse oder Achsenbauflidigkeit zu verhindern. Das Ergebnis müsste nun in natura Entschädigungsbedürfnisse oder Achsenbauflidigkeit zu verhindern.

Ihm nun die hergeschafften Sammlungen vorgetragen und er sich auf den Bauwagen verkleidet, um die Reisegruppe zu begleiten, aufgestellte Tafeln mit den bißig übelstern mancherlei Grausamkeiten, die er durch seine Beobachtungen beim Bertheben von Grausamkeitsfängen entdeckt wurde, hatte hieraus diese festen und furchtbaren Gesetze wieder heraufgezogen, andernfalls der Landraub mittelst „promptester Exekution“ (blutstiftendes Zwangsvorfredding) die dazu nötigen Strafen überreicht werden sollten, und schließlich Wiederherstellung des alten Friedens, wenn es gelungen war, Anzahl der Geopferten selbst, wie Beweise gegen die Sammlungen mit Hinzu, Mitz oder Stein an, mit 18 Brocken auszuhelfen würden.

Nach der Verordnung von 1803 gehörte die Hälfte dieser "Dienstjanzelgelder" (Strafzettel) den Aufsichtsbeamten zwecks Belebung ihrer Dienstfeindschaft, während sie etwa bei erklappter Unredlichkeit unter Verlust dieses Anteils das doppelte der jeweiligen Strafzettel zu erlegen, dann Leibesstrafe, ja, Dienstentlassung zu fürchten hatten.

## Das Warthebruch.

In den „Leipziger Neuesten“  
lesen wir folgende Schilderung von Schubbe über unser Warthebruch:

„Seine Landschaft hat ihre Seele. Bald ist sie  
Aubel, bald Leid, immer aber ist sie in innerer  
Bewegung. So kommt es, daß man oft auch rech-  
lose Geister dagegen tief ergriffen. Die unsichtbare Ge-  
walt ihrer Seele strömt in eins ein; denn immer  
möchte sich die des Menschen in der Landschaft  
speisen.“

Als uns das Gefährt nach langer Fahrtstrecke über Südtirol in Dürhardsdorf aufhielt, reagierte es in Sturm. Es brachte uns zunächst über einen Kanal, wo dann in den Gemeindewald Dorfstein eingebogen. Da Gommering bezeichnet man heute nur mehr Kirche, Schule und Postamt; die hierzu gehörigen Gemeinden die 1925 ihre 200-jährigen Begehrten feiern konnten, heißen Ober-Gommering und Untergommering.

Die Ferne war verhangt. In der regnenreichen Dämmerung verschwanden lautlos die Häuser mit ihrem Fachwerk und dem strohbedeckten Giebeln. Die Pferde aber mitsilben sich glaudig durch die sandige Nähe des Dorfweges. Nach langer Fahrt bog endlich der Wagen in eine Einschneide ab und hielt zu herzlichem Empfange im geselligen Pfarrhaus.

Am nächsten Morgen war das Dorf voll Sonne. Schwärz lag die Landchaft vor dem staunenden Auge ausgereizt. Nichts distanziert hätte sie mehr, alles war Glanz und Freude. Ein feiner Geweih gleich das Wahrzeichen unserer Gegend; doch hat man nicht den weiten Weg hierher zu Fuß? Einige Papstlinsen sind unter Wasser, andere sind auf dem Lande, zwischen grünen Hügeln und bewaldeten den Himmel über der Landchaft. Obwohl die Dörfer weit voneinander liegen und oft schwer zugänglich sind, hat die Landchaft doch nichts Schwieriges an sich. Die Ebene brechen niedrige, wortlose Erhebungen. Auf diesen Wällen wie man „Werder“ nennt, finden sich die Wohnstätten und Gebäude zusammen.

Früher war das Barthbrüder noch menschenloses Moor und Sumpfgebiet. Kolonisten fanden erst am Ende des 13. Jahrhunderts von den Hohenlohefürstern gesetzten Rechten im Hegebrüder angezeigt wurden. Zum Jahre 1386 entstand im Gebiete der Stadt Landberg an der Warthe die Gemeinde Landberger Höfländern. Den Anfunden aus dem Neckerbrüder wurde nach den noch vorhandenen Alten der Pfarrkirche, Kirche und Schule zur Blüth genannte. Darauf folgte ein feierliches Gesegnet werden. Die Anfieder hatten jedoch zu kämpfen, da sie keine verhinderten Grundstücke vorfanden. Neue Drangsalen brachten später die Muster über die Bewohner des Hegebrüders im Siebenjährligen Kriege. Die Besiedelung des ganzen Brüders ist erst nach der siegreichen Befreiung aufgenommen worden. Schwer hatte die Bevölkerung unter Hochwasser zu leiden; denn die Wall schützte früher nicht gegen Angred gegen die Gewalt des Wassers. Lange Zeit

## Erster Chausseebau in unserer Neumark

Von Augerhöfer-Ludwigsrh. Nut

Schon lange vor Christi Geburt gehörte eine bedeutende Heer- und Handelsstraße aus dem östlichen Romischen Reich, dem Hohenanfang des rechten Ufers in der Neumark bewohnt, durch diese zum ferneren Ostseegelände. Was behielt dieser Gang auch in den folgenden Jahrhunderten nach der Völkerwanderung (375 n. Chr.) seine ehemalige Wichtigkeit, wohl erzählte frühere Nachrichten aus der slawischen Zeit bleibende Gegend (ca. 500—1200) von einer zweiten Handelsstraße, die aus Polen kommend, über den westlichen Teil des Landes bis zum Baltikus, von hier zur Mündung Werths — Odermündung — durch die Neumark den westslawischen Siedlungsgebiet bis Jägersdorf hinein, wo sie mit der alten handelsstrasse zusammenfiel, durch das Land der Wenden, dem westslawischen Volke des Jahres 1000 aufgestellt, Polen zu mit Pommeri und Nordwestpoland verbündend; aber alle diese und ähnlich wichtigen und mittelalterlichen Tage des Handelsverkehrs im Bunde zwischen Oder und Warthe, waren der Natur doch beginnigst oder durch diefeite neuartmäßigen Unruhen gefasglos, waren noch weit davon entfernt, etwa geöffnete Landstraßen zu sein, wie wir solche bei uns erst unter den höhern polnischen Fürstentümern (1450—1701), erst recht späterhin unter den preußischen Königen fanden.

Andererseits wiederum war es erst König Friedrich Wilhelm II. (1786—1797), Friedlicher des Großen Kurfürsten, der in Preußen überhaupt mit dem Bau von Chausseen oder Kunstraststraßen begann und so 1792 die erste davon in der Thürmark anwidmete, den Reisenden Berlin und Potsdam hatte anlegen lassen, während König Friedrich Wilhelm III. (1797—1840) das Vor- aufzunehmen, welche Wohlthat sonderlich unserer Neumark bestimmt mit der Einweihung des zu Seiten von Lübeck liegenden Werths zwischen Güstrow und Wismar in eine Chaussee im Sommer 1803 erweitern zu haben.

Zwecks Aufklärung der Interlauer-Unterlauferen befugt sich ihrer beim Kunstfestschaubau an bei absteigenden Umständen ließ der König eine Verordnung bekanntgeben, durch die er das Edikt Friedrich Wilhelms II. vom 18. April 1792 „Aeber die Verbündtheit der Unterlaufer in Anbetracht des Sonnenfeiertags in der Churnart, wie sie des halb auf empödigten und was sonst dient zu beobachten“ mit Gesetzeskraft auf die Reimann-

Hier nach sollten in Aufsicht alter Oberbauräten sämtliche betroffenen Städte, Dörfer und Dörfer an den Kunstschauspielen nur dieselben verhältnismäßigsten Beiträge vorstellen, die sie bisher in bar, in Währung begüte, Baumaterialien (Kies, Sand, Stein) zur Instandhaltung und Erhaltung der Wege, Brücken und Landstraßen ihrer Siedlungen aufzubrachten hatten, während der noch reisende Betrag daran aus Staatsmitteln zu decken war.

Bu folchen Hilfleistungen jedoch, die auf jedesmalige „Requisition“ (Anforderung) des General-Chaussée-Bau-Intendantur“ vom gesamten Landrat öffentlich ausgeschrieben wurden, durften nur Gemeinden bis zu einer Meilenstrecke von 100 Fuß unter Berücksichtigung

Durch Veröffentlichung der in Frage stehenden Art. Verordnung seitens der Landräte, Magistrate, in Anteilgenossenschaften und Beleitungen wurde Friederich Wilhelm III. für ihre allgemeine Belanwendung.

## Auf dem hohen Ravalier.

Ein Blick von der Zeltung auf die Stadt Güstlin. Güstlin! Wer kennt sie wohl nicht, die alte märkische Oberstadt, die „Stadt der Rübe“? An ihren altertümlichen Bastionen, ihren grünen Wällen und ihren zur Hochwasserzeit unübersehbaren Fluten hat uns noch manches Mal die Osthochzeit beschäftigt.

Noch immer ragt der „Höhe Ravalier“ als höchster Punkt der einst so starken Wallburg stolz in die Höhe. Aber „das alte Märt“ es ändert sich die Zeit, und neues Leben blüht aus den Ruinen.“ Verhüllt sind wie Palmenmühlen, die Geschäftsfreizeit an seinen Füßen; zum alten Eisen geworfen die schwere Tortflügel, die allabendlich die Sichtung abschließen von der Außenwelt. Nur er noch schaut als einziger Geuge vergangener Festungsüberzeugung nachvoll und trugt die Erinnerung an seine alte Wachtfahrt ergraut auch mit den heimischen Geschäftsmännern von militärischer Bedeutung, schwankende Ueberzeugung, ist tot am Tode. Wie oft haben militärische Gefechte hier stattgefunden! Kaiser und Könige auf seinem Rücken gestanden, um Auszuge zu haben nach angrenzenden Feinden! Und wie manches Mal hat ihnen die glänzende Lage des Ravaliers immittheil eines mellenweissen Wasser- und Sunfimbades nicht die feste Oberfläche eingehämmert: „Wieeinmeibar!“

Und nun steigen auch wir hinauf auf den „Hohen Ravalier“. Woß gibt's manch eine Aussicht in unvergleichbaren Park, von ihren Höhen herab auf rauschenden hörenreichen freundlich am Bergesrand sich hingehende Dörfern oder feengeschmückte Landhäuser. Aber auch Güstlin's Umgebung entbehrt nicht aller Weize. Zu unserer Füßen die schmalen Straßen der Altstadt, der geräumige Marktplatz mit dem wirkungsvollen erneuerten Rathaus des Rathauses, den schlichten und jugendlichen, nach schwerer Kriegszeit erbaueten Häusern. Vorbei am Turm der altherürigen Pfarrkirche und den Stufen des an gehischtrem Gelände auf reicher, geschilderter Schlosses feuerfest unter Blätter in die fruchtbaren Hölzen des Oderwäldes. Dort zwischen den Güstlin's Bergen und den steil aufragenden Höhen Meißnens hat sich die Oder einst ihren Weg gehobt.

Zu Nordwesten spannen sich mächtig, erst im Vorjahr vollendete Brücken über die Warthe und ihre Vorflüsse. Und gebrochen bleibt unter Augen an dem Rauf dieser großen Tochter der Oder, hasten Schiffe auf Scholle zieht vorüber, bringt uns Grüne von jenseits der Grenze, von denen, die feindlicher Vernichtungswille der Heimat entflohen. Weiße Wändern gleich ziehen sich die zu Eis erstarlen Wasserarme der Bruchlandchaft dahin.

Zu unserem Norden breitet sich Neuland aus. Durch den Baumfang des Glacis, aus dem Grün der Biesen spinnende nach hier und da die weißen Blättern aufgeschütteten Baulandes hindurch. Und dort zur Medien, wo sich einst die Jugend auf den Stadtgängen in fröhlichen Eistanf tummelle, schmiede, farbenfrohe Häuschen, zum Teil erbaut aus den Bindingsblöcken der abgerissenen Mauerreste.

Genfis der Warthe breite sich das industrielle Güstlin aus, aus, „Böhmisches Schönheit“ weisen die Städte geworben, Täufigkeit. Ganz besonders im Auge fallen der Kurs der Friedensstrasse, der mächtige Eisenbetonbau des Hobenbunnenwerks in der südlichen Gasanstalt und der massive Wasserwerk.

Ueber die Brücken rollt Zug auf Zug: mit höhlen beladenen Güterzügen aus den oberösterreichischen Bergbauregionen, lange Reihen hoch aufgestützter Schwanzfuhrwerke, Blaue aus Nord und Süd, aus Ost und West. Eine weite Riedbergstraße breitet sich vor uns aus, erst im Osten begrenzt durch den fast geschwungenen Rand des Sternberger Höhenlandes, im Norden vom Neumärkischen Höhenzug, dem — tief eingebettet — Fort Bondorf überzeugt.

Noch ein letzter Blick von der stolzen Höhe und dann wieder hinunter in die Stadt, deren weitere Entwicklung mit dem Schaffal des Ravaliers eng verbunden ist.

## In Zaunkönigs Reich.

Von G. Lüdt.

Laut heulte der Sturm. Er fegte den Schnee aus allen Ecken zusammen, um ihn wieder in die vertrockneten Winkel. Da schmähte ein verängstigtes Meidchen durch die Mauern des Hauses, hörte sich in den Säulen. Doch nahm Vogel für ein paar Tage von dem Futter, dann — war es spurlos davon. Doch als die Sonne mit glitzernden Augen die Stunde wählte, fand sie auch Wärme für das braune Kleidchen des Zwergwurms im Vogelteich. Das kurze Schwimmbad in die Höhe gefestzt, die Brust gewölbt, so sah es im Holzherbststrand. Die Berliner rollten hinter Tannen aus feineren winzigen Zweigen „Bild-zid-zid-zid!“ und ein galanter Triller machte den lärmenden Wippaford: „Zat, zerrr!“ — Die Buben auf dem Hofe blieben stehen, hörten zu, und einer sagte: „Das wird kein schlimmer Winter, wenn der Baumfuchs häuseiert!“ —

Wo am Hang beim Birkenfuß sich Brombeeren kräuseln um Gesäfte rannten, wo im Grund die wilden Rosen blühten, nur wenige Straßen zitternd ließ Kringle auf den Moosgründen moxen und ein frischfarbtes Wasserlein leise murmelnd unter Sprungkraut plätscherte, wo zartheit der Waldmeisterduft über Karminwobe streifte, da ist das Sonnenreich dieser kleinen Majestät, des heiligsten Baumfürstens. Im Dornengestrüpp, im Steinweirte, in der Baumhöhle, zwitzen die Burgen, im Reisigwald und Holzholz, unter der Brücke, am Buckenkumpf; überall, überall hat er frische Morgen bis spät in den Abend zu tun. Nicht entgeht seinem blauen Auge, nichts ist zu eng und zu dicht, und allezeit lustig und munter, froh und vergnügt. Seine Zart ist wachbold, möglichst mit den getreuen, rotwangen Winkelkämpfen, die Bild, zid, zid — zerrr!, dazu ständig ständiges Trillerwerk. Selbst in den heißen Tagen des Sommers ist kaum einer so lebensfrisch und fed, so frohsommt wie unter rindenbewachsenen Käppis.

Die 8 Jungen, die es gemeinsam mit seinem Brüder verkörpten, und kuh schwangerwurden, fühlten sich jetzt weiter oben undher und nur gütlich bestellt noch eins aus Gewöhnung und einem Bissen. Es war ja auch rein zweit Geschäftigkeit mit den kleinen Brieschen. Da reichten sie 300 Male die tagüber den Moosboden Beute abgetastet wurde. Zwei, drei Rüddlinge, das Huhn eingesenkt, den Schwärzchen noch höher gefestzt, ein paar Koller, einige Triller, heiter und feurig davonschien, ein paar Rüdingen, und fort ist der Baum zu neuer Rätereftid. So ging's damals ohne Unterbrechung. — Das Peterchen ist bei ihm auch königlich gehalten. Er hat nicht nur ein Vierbüchsen, sondern noch drei oder vier Schläfer oder Schläpfließer zur dauernden Bewigung. Alle sind ganz in Erdreich versetzt, hier zwischen Baumwurzeln, dort im Gras und Blaugemüntzen und unter Steinen. Aber das eigentliche Schloss unter der Brücke, eine Burg mit Blattgräsern und Felderbau, ein mächtiger Bau, viel zu groß für solche Kunden, nimmt gewiß, aber der Burggraf als Eingangsgebäude. Was was mußte da nicht alles herbeigeführt werden? Zum Beispiel geschnitten, Mos, Broffel und Rosmarin, geschnitten, Dosen mit Blattblumen umhüllt, die Bogen der Künigspfeile. Was gab's dann noch weiter alles zu benötigen, daß je sein Marder und Biesel, keine Elster und kein Haber, die Bränen und Brünzen erschön hätte. Es gelang auch wirtschaftlich, die anselige Brust aus den aufwallend rumbüschigen Efern mit roststrahlen Künftchen groß zu strecken. Gedoh war der erste Flug aus dem Nest gar nicht so leicht; unten rauschte das Wasser des Wäldchens, und der Burghügel war fälschlich. So kam es, daß der Kleine, der zweit die Höllung verließ, elenden Tod fand. Er stellte hinzu zum sonnigen Ufer vor der Brücke, doch die lugen Mundflügel verfolgten. Das Wasser trug ihn davon, der Wäldle zu, wo ihn gewiß die schwärze Wasserseite gefestzt, die dort haust. Wie die Alten sagen, herzlosen reichen: „Zerrr, zerrr,“ denn sie sind eben an den Königlichen Höchsten oder erreichten glücklich die warmeße Frau Sonne. Und heute haben sie sich schon über das weite Reich ihrer Auerwandten zerstreut, über Ebenen und Gebürg, von

der Akte über Schweden, Russland, England, Schottland, rings ums Mittelmare, zum Himalaja, nach China und Japan.

Keiner dieser Könonen im Dienstesreich wiegt jedoch mehr als — 9 Gramm. —

## Blicke in Theodor Fontanes Werkstatt.

Auf dem 8. Wissenschaftlichen Abend des Billiold-Alexius-Bundes sprach Studienrat Dr. Hermann Küller über Theodor Fontane und seine Art der literarischen Arbeit. Auch sonst machte der Vorragende allerhand bemerkenswerte neue Mitteilungen über den märkischen Dichter, der wie selten einen so hohen Stand des Billiold-Alexius-Bundes eingefügt werden kann.

Fontanes Quellen sind, wie Dr. Küller her vorholt, zum Teile mündliche Überlebenserzählungen, zum Teil literarische Art. Er hat aus beiden geöffnet, sie aber genial umgestaltet. Der Vorragende erläuterte dies aufs trefflichste an dem törichten Gedicht des Herrn v. Ribbeck auf Ribbeck im Havelland. Besonders durch seinen kinderhaften Humor hat Fontane die Überlebenserzählungen des märkischen Volksmundes gedreht. Auf bisher noch unbekanntes Volksmündematerial aufgetreten, behandelte Dr. Küller die Sage von der weißen Frau in Berliner Soloth, die Fontane dem „Tunnel über der Spree“, jenem radikalromantischen Bund von Schriftsteller und Künstlern, 1853 unter dem Titel „Wangelin v. Burgsdorf“ vorlegte. Die Sage ist aus Böhmen nach Brandenburg verplant worden. Fontane Schöpfung ist eine zusammenfassende poetische Ausdruck der Sage von der weißen Frau geben wollte, ist freilich nur Fragment geblieben.

Bielert in der Mark hat Fontane Stoff zu poetischer Gestaltung gegeben. Neben dem „alten Birnbaum zu Ribbeck“ eine von den Landleuten heißtig gehaltene „Röde Eiche im Walde bei Buchow“, der „Weit von Weeren“, nach dem Großherzog seinen Namen hat. Der Dichter hat aber nicht mit vollständigem Erfolg die Metternicharbeit, kommt nach geschickter Vorarbeit, bei Bieler erstmals „Vierbüchsen“ zusammen, umfangreiche Orts- und Welschnamen gegeben, so doch meinen meinem Sohn, kein Dörflein der Markt sei bei ihm ungenannt geblieben. Zinner wieder konnte der Vorragende in seinen Mitteilungen über die literarische Werkstatt Theodor Fontanes den großen gefallenden Künftler zeigen, selbst dann, wenn der Dichter nur ganz einfache schlichte Stoffe ergriff. In den mit lebhaftem Beifall aufgesungenen Vortrag schloß sich eine reiche Ausprache an. Darin wurde auch die Frage aufgeworfen, die nur in Deutschland aufgeworfen werden kann: Spricht man Fontane deutscher oder französisch aus? Dr. Küller gab die Antwort: „Fontane selbst hat davon erklärkt, „Sagt mir: wortdürftig, ja und am Sonntag fo.“ Er selbst hat seinen Namen dann — ausschließlich mit dem Ton auf der ersten Silbe — ausgedrückt.

## Das heimliche.

Von Herbert Menzel.

„Ich hieß die Muschel an mein Ohr und hörte das Meer da rauschen. Mein Herz, das an der Heimat hängt. Und wie die Muschel dirn vereint, Singt auch ein Lied nur immer vor, Dem mir ich träumen laufen.“

### Inhalt:

Aus der 700-jährigen Geschichte des neuägyptischen Bauernlands. Von W. Hanfeler. — Der Götterkrieger. Von Dr. Hermann Küller. — Ein Geschichtsstück in unterer Plaut. Von Unterhofstaubmühle. — Auf dem „Hohen Ravalier.“ — In Zaunkönigs Reich. Von G. Lüdt. — In Theodor Fontanes Werkstatt. — Das Heimliche. Gedicht von Herbert Menzel. —

Schulleitung: P. Dahms.